

Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage zur Deutschen Apotheker-Zeitung 1952, Nr. 51

Zum Ruf an die pharmazeutische Jugend Deutschlands

Ein Vorwort zu dem Aufruf auf Seite 967 der DAZ. Nr. 51

Von Dr. Fritz Ferchl, Mittenwald



Bild 1. Rothenburg o. d. T. im Mittelalter

Im Hintergrund — Fachwerkhhaus mit spitzem Turm — die älteste Apotheke der Stadt, die heutige Löwen-Apotheke.
Tafelgemälde von Fr. Herlin. Auf der Rückseite die Jakobskirche in Rothenburg o. d. T. 1466.

In einer Ecke des Deutschen Apothekenmuseums zu Bamberg hängen die Bildnisse der großen Geschichtsschreiber der Pharmazie: In der Mitte *Alexander Tschirch*, der größte Pharmazeut unserer Zeit, der universelle Polyhistor, in dessen Werken und Veröffentlichungen vielleicht zum letztenmal das Gesamtwissen der Pharmazie sich spiegelt. Ihm zur Seite sehen wir *Hermann Schelenz*, den Enzyklopädisten, der in einem langen Leben Historie und Historien der Pharmazie gesammelt und schließlich in einem Werke seinen Nachfahren

vermacht hat. Als weiterer grüßt uns *Berendes*, der große Gelehrte, der den arzneimittelgeschichtlichen Teil des Papyrus *Ebers* übersetzte und gleichfalls uns eine Geschichte der Pharmazie hinterließ; dann *Ludwig Winkler*, aus einem jahrhundertealten Innsbrucker Apothekergeschlecht stammend, der mit der Ueberlieferung seines Geschlechtes das Wissen um die Geschichte der Arzneimittel aus Jahrhunderten übernahm. Ihm zur Seite hängt *Hermann Peters*, einstmals Besitzer der Mohren-Apotheke zu Nürnberg, der Schöpfer

Nur unser feines Licht in die
Wangengrube leuchtet, verleiht
den Augen das Licht der
Weg, der in die Zukunft führt.

M. 34

A. Tschirch

Jeder Blick, der auf uns so
fröhlich, ist besser als eine
lange Botschaft.

M. 34

A. Tschirch

Bild 2 und 3. Worte von Alexander Tschirch.

der pharmaziegeschichtlichen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg und erster Verkünder der Kulturgeschichte der Pharmazie. Schließlich als einzig Lebender dieses Kreises, Anton Häfliger, Basel, der einstige Vater und Begründer einer wissenschaftlichen pharmazeutischen Altertums- und Museumskunde und Schöpfer des Vorbild gebenden schweizerischen Apothekenmuseums in Basel.

Im Namen dieser großen Männer ergeht dieser Ruf an die pharmazeutische Jugend. Wem es möglich ist, verschaffe sich deren Werke und stelle sie in die Bücherei, die ihn während seines Lebens als Apotheker begleiten möchte. Sie bilden die Fundgrube für die Geschichte unseres Berufes. Ihr Platz müßte an erster Stelle in sämtlichen Hochschulinstituten unseres Standes sein, daneben, was das letzte Vierteljahr-

hundert an pharmaziegeschichtlichen Veröffentlichungen hervorgebracht. Diese tragen als fast einheitlichen Stempel die Einschaltung des Bildes auf Tausenden von Blättern. Wir verweisen auch auf diese, weil sie fast restlos die Antwort bringen können auf die Fragen der Preisaufgabe, gerichtet an die pharmazeutische Jugend, getragen von dem Wunsche, diese für die Geschichte unseres Standes zu begeistern und vor ihren Augen das Kolossalgemälde der Geschichte eines schönen Berufes erstehen zu lassen.

Beim Suchen und Finden – diese Hoffnung ist mit der Preisaufgabe verbunden – soll mit der Entdeckerfreude das Auge des Suchenden sich erhellen an der leuchtenden Spur, die die Apothekerkunst in der Kulturgeschichte der Menschen hinterläßt.

Um dem noch nicht Bewanderten den Weg zu erleichtern,



Bild 4. St. Kosmas und St. Damian. In der Mitte Christus als Arzt. Deutsch, um 1480. Höhe 150 cm, Breite 85 cm. Privatbesitz.



Bild 5. Apothekenschrank aus dem Jahre 1719. Der Apotheker *Johann Adam Schmid* aus Bernstett bei Ulm heiratete am 25. November 1705 die Witwe *Anna Katharina Agricola* am 20. Januar 1710 um 1650 rh. Gulden ihre Apotheke. Er verehelichte sich in zweiter Ehe am 19. Mai 1710 mit *Magdalena Sofie Hörmann von und zu Gutenberg*; seine dritte Frau wurde am 30. Oktober 1719 die Tochter *Regina* des Kaufbeurer Stadtammannes und Kaufmanns *Georg Jakob Heinzelmann*. Das letztere Brautpaar erhielt als Hochzeitsgeschenk von dem Magister *Johann Friedrich Hartlieb*, Rektor am Gymnasium in Ulm, einen Apothekenschrank. Dieses im Kaufbeurer Heimatmuseum

erhaltene prächtige Möbelstück zeigt in leuchtenden Farben, von Ornamenten, Früchten, Kräutern, Wurzeln und Blumen umrahmt, auf den oberen zwei Flügeltüren die Ansichten der Reichsstädte Kaufbeuren und Ulm, auf den mittleren die Figuren des Hippokrates und Galenus, in den Ecken das Schmidsche und Heinzelmannsche Familienwappen, auf den unteren Flügeltüren Landschaften. Der Stadtapotheker *Schmid* gelangte zu den höchsten reichsstädtischen Ehren: Er war Stadtrechner, Gerichtsherr über Oberbeuren, Forst- und Fischmeister, Hospitalpfleger, Scholarch und schließlich Bürgermeister.

Schrifttum: *F. Schmitt*, Kaufbeurer Apotheken in „Das schöne Allgäu“, Juli 1949.

sei verwiesen, wo sich die Antwort ergibt: Zum ersten in den Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie seit dem Jahre 1925 bis heute. Sodann in den ungefähr gleichzeitigen, allorts erschienenen Einzelmonographien deutscher Apotheken. Weiter in den zwölf Jahrgängen des Illustrierten Apotheker-Kalenders (1925–1939). In der Geschichtsbeilage zur Deutschen Apotheker-Zeitung

(1933–1939) und schließlich in der Geschichtsbeilage der „Deutschen Apotheker-Zeitung vereinigt mit Süddeutsche Apotheker-Zeitung“ von 1948 bis heute.

Man mag es nicht falsch deuten, aber auch hier gilt das biblische Wort: „Suchet, so werdet ihr finden“ und „Klopfet an, so wird euch aufgetan“, das Tor in das große Reich der Geschichte der Pharmazie.



Bild 6. Augenheilung vor einem Apothekeninneren.

Ausschnitt aus den Fresken an der Westempore der Kirche zu St. Kosmas und St. Damian vor Kaufbeuren.

Schrifttum: *W. Artelt*: Kosmas und Damian, die Schutzpatrone der Aerzte und Apotheker. Bildfolge 4.

Hugo Schnell: St. Kosmas und St. Damian vor Kaufbeuren. München 1935.

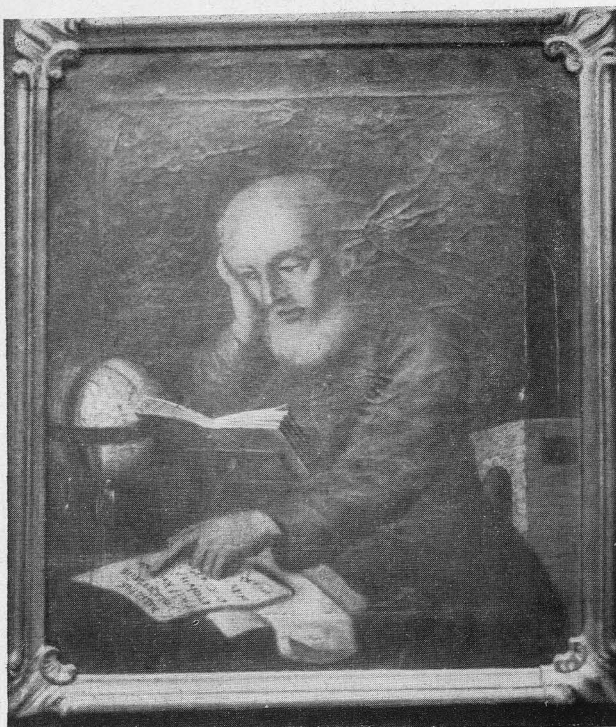


Bild 7. Bildnis des Basilius Valentinus.

Erstveröffentlichung. Ein Beitrag zu dem großen Rätsel der Chemiegeschichte. Das Bild, ein Oelgemälde, befand sich in der Sammlung von Altertümern aus der Umgegend von Hirschhorn a. N. in dem dortigen Gasthaus „Zum Naturalisten“. Die letzte Besitzerin, Fräulein Langhain, hat das Bild dem badischen Staate vermacht. Wo es sich derzeit befindet, ist unbekannt; es wäre interessant, dies festzustellen. Es ist zu vermuten, daß das Bild aus dem Karmeliterkloster zu Hirschhorn stammt. Das ist gegebenenfalls ein wertvoller Beitrag zur Auflösung des großen Rätsels *Basilius Valentinus*.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts erschienen die Schriften eines angeblichen Benediktinermönches, die bei den Zeitgenossen gewaltiges Aufsehen erregten und großen Anklang fanden. Trotzdem sich die bedeutendsten Geschichtsschreiber der Chemie mit der Persönlichkeit des Verfassers befaßten, kommt

Felix Fritz im Buch der großen Chemiker zu folgendem Schluß:

Einen Mönch namens *Basilius Valentinus* hat man bislang nicht nachweisen können. Die ihm zugeschriebenen Werke tragen paracelsisches Gepräge, stammen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und gehören mehreren Verfassern an. Das obige Porträt ist bis jetzt nicht in einer der *Basilius-Valentinus-Forschungen* erschienen.



Bild 8. Werbeblatt der Apotheke zur goldenen Kugel, Nürnberg, aus dem Jahre 1800.

Das Antlitz der Apotheke zur goldenen Kugel wechselte im Laufe der Jahrhunderte wiederholt. Die älteste Ansicht stammt aus dem Jahre 1682, wo das Wahrzeichen, die goldene Kugel, noch nicht vorhanden ist. Die erste Wiedergabe mit diesem Wahrzeichen ist obiges Bild aus dem Jahre 1800. Die von *Caspar Wittig* 1654 gegründete Apotheke wurde in den Kriegsjahren zerstört. Der letzte Besitzer der Apotheke „Zum Marienbilde“ auf dem Heumarkt zu Nürnberg, *Johann Christoph Braun*, verkaufte diese Apotheke an das Collegium Pharmaceuticum, um sie aufzulösen, und übernahm gleichzeitig die Apotheke „Zum Mohren“.